

Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr., mit Postverfendung 3 fl. 30 kr. C. M. — Anzeigen aller Art beliebe man entweder im Redaktionsbureau (Sen, nächst der Schiffbrücke, Nr. 81), oder in Pesth, in der Kunst-

# Pesther Handlungszeitung.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Siebzehnter Jahrgang.



Handlung des Herrn J. Wagner und in G. Weissenberg's Papierhandlung (am Serviten-Platz) abzugeben. — Die Einrückungs-Gebühr ist für den Raum jeder dreispaltigen Petitzeile 2 kr. C. M.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: Fr. Wiesen's Wittwe und S. Rosenthal.

1844.

Sonntag den 20. Januar.

Nr. 3.

## Handelsnachrichten.

\* **Werscheß**, zu Ende Dezember. Nicht nur, weil die vorjährige Ernte der Feldfrüchte in dieser Gegend und im ganzen Banat sehr gesegnet ausfiel, sondern auch weil man das Getreide wegen der schlechten Straßen und des hohen Fuhrlohns (die Fuhrleute können in dem Koff kaum mit der doppelten Anzahl des Zugviehs fort) nicht verschleppen kann, sind die Marktpreise des Getreides fortwährend sehr gering. Man kann den Kübel des schönsten Weizens für 4½ fl. W. W. kaufen. Die Saaten stehen schön. Wegen der gelinden Witterung befürchtete man für das Rindvieh, welches man, um Futter zu ersparen, noch weiden ließ, Krankheiten.

\* **Neu-Besse**. Das Getreide hatte hier zu Ende Dezember fortwährend niedrige Preise (noch niedriger als in Werscheß) namentlich in Vergleich mit den Marktplätzen vieler anderer Städte, z. B. Komorn, Wieselburg, Preßburg, Tirnau, Neusohl, Pesth. Von Weizen kostet hier der Preßburger Weizen 65—75 Groschen, Halbsucht 55—60, Gerste 25—30, Hafer 30, Kukuruz ebenfalls 30 Groschen W. W. Dagegen ist in Baja das Getreide noch wohlfeiler. Am 3. Januar kostete hier der Preßburger Weizen 41—59 Groschen, Halbsucht 33—57, Roggen 33, Gerste 25, Hafer 24, Kukuruz 30 Groschen W. W.

**Karlsbad**, 10. Januar. Nach der von dem löblichen Agramer Komitate herausgegebenen, vom 25. Dezember 1843 angefangen, gültigen Limitation kostet hier: Ein Pfund Rindfleisch 4 kr., gutes Kalbfleisch 5 kr., frischer Speck 8 kr., geräucherter Speck 12 kr., geräuchertes Schweinefleisch 8 kr., frisches Schweinefleisch 5 kr., Schmeer 9 kr., Unschlitt 8 kr., Unschlittkerzen 14 kr., Seife 7 kr. Eine halbe feinstes Mundmehl 2 kr., ordinäres Mehl 1 kr., halbweißes Brot 16 Loth schwer 1 kr., schwarzes, 20 Loth schwer 1 kr. Conv. Münze. (Pilger.)

## Marquardt's Dampfboot.

Ueber das von Hrn. Friedrich Marquardt bei Wels am Traunflusse erbaute und gegenwärtig in Pesth sich befindliche Dampfboot, theilt das „Innere Ind. u. Gew. Bl.“ folgende Notizen mit: „Dieses mit hölzernem Körper versehene Fahrzeug hat eine Länge von 104 Fuß, eine Breite von 10½ Fuß, und einen Tiefgang von 14 Zoll mit gefülltem Kessel und Brennmaterial auf zwölf Stunden. Es hat eine Tragfähigkeit von 3600 Pfund auf jeden Zoll Tauchung, und kann deshalb bis zu einem Tiefgange von 20 Zoll, mit dem es selbst im wasserarmsten Stande der Donau allenthalben ungehindert pas-

siren kann, hundert Passagiere und hundert Zentner Gepäck aufnehmen. Die Verdecke des Bootes haben für achtzig Personen Sitzplätze, und zwei Kajüten gewähren siebenzig Passagieren einen nicht unbequemen Raum. Zur Dichtung des Verdeckes ist dasselbe etwa ¼ Zoll dick mit Asphalt übergossen, welcher bei einem geringen Gewichte einen sehr haltbaren und durchaus wasserdichten Ueberzug gewährt. — Die Maschine des Bootes ist den Dimensionen desselben angemessen; es ist eine Hochdruckmaschine mit Expansion von 24 Pferdekraften mit einem oszillirenden Cylinder und Schwungrad. Die Dämpfe arbeiten mit einer Spannung von 4 Atmosphären über den Luftdruck, und expandiren ohne Kondensirt zu werden, auf das doppelte Volumen. Die zehnfüßigen Schaufelräder, deren Schaufeln nicht parallel zu der Achse stehen, und die deshalb außerordentlich sanft in das Wasser eingreifen und wenig Wellenschlag verursachen, machen in der Minute je nach kräftigerer oder mäßiger Heizung 40 bis 44 Rotationen und theilen dem Boote eine absolute Geschwindigkeit von 48,000 Fuß in der Stunde. Man hat es dem Herrn Erbauer oft zum Vorwurfe gemacht, daß er diesem sehr netten und zierlichen Fahrzeuge eine Schale von Holz gegeben habe. Wenn es sich aber beständigen sollte, wie wir aus sonst zuverlässiger Quelle hören, daß das eisenblechene Dampfboot „Sophie“, welches im Frühjahr 1839 bei Linz seine erste Fahrt machte, bereits im vorigen Jahre einen neuen Boden empfing, und daß das ganze lebende Werk von „Stephan“, welcher im Sommer 1841 den ersten Dienst that, und somit also nicht länger als dritthalb Jahre in Aktivität sich befindet, dergestalt verrostet und beschädigt ist, daß er schon diesen Winter einen neuen Boden bekommen muß; und wenn man dann noch in Erwägung zieht, daß die Kosten für einen eisenblechernen Körper diejenigen für einen hölzernen mehr als sechsfach überschreiten, so wollen wir den von Hrn. Marquardt dem Holze gegebenen Vorzug nicht verwerflich finden. Daß ein Boot mit eisenblechener Schale nicht leichter konstruirt werden kann, als ein solches mit hölzerner Schale, möchte unter anderen Hrn. Marquardt's Boot eben so darthun, wie dieses an andern Orten z. B. durch die von Hr. Auktion für die Oberelbe erbaute „Bohemia“, welche mit Wasser im Kessel und Kohlen am Bord trotz des hölzernen Körpers nicht tiefer als 15 Zoll geht, bewiesen worden ist. Da die Donauschiffahrtsgesellschaft durch die allerhöchste Entschließung vom 18. Juni 1841 faktisch das ausschließende Recht zur Dampfschiffahrt auf dem österreichischen Donauthalle erworben hatte, so entschloß sich Hr. Marquardt, wie dies aus einer Anzeige desselben im „Pesti Hirlap“ hervorgeht, daß von ihm gebaute Dampfboot auf die Theiß nach Ungarn zu führen — ein Plan, der den allgemeinsten Beifall fand. Da indeß das Boot selbst hauptsächlich zum Personentransport gebaut, und vermöge seiner geringen Kraft zum Remorquieren wenig geeignet war, so

entschloß sich Hr. Marquardt, durch mehrere angesehene und mit den dortigen Verkehrsverhältnissen wohl vertraute Männer aufgefordert, das oft genannte Dampfboot zu Fahrten zwischen Pesth, dem Kaiserbade und Alkofen zu verwenden, und dadurch den Verkehr zwischen zwei so volkreichen und nur durch die einzige Schiffbrücke verbundenen Orten zu erleichtern. Hr. Marquardt glaubte diese Strecke um so anstandsloser für seine Fahrten auswählen zu können, als dieselbe von der Dampfschifffahrts-Gesellschaft seit ihrem Bestehen durchaus unberücksichtigt gelassen, er durch die jetzige Befahrung der Gesellschaft durchaus keinen Abbruch zufügte. In wiefern sich Hr. Marquardt in dieser Voraussetzung irrte, muß die Zeit lehren, die es bald entscheiden wird, ob die Sage einer von der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft angeblich beabsichtigten Konkurrenzfahrt auf derselben Route realisiert wird. Wenn es sich bestätigt, was wir aus gut unterrichteter Quelle vernahmen, daß Hr. Marquardt so eben mit einer der renommiertesten französischen — Pariser — Maschinenwerkstätte auf die schnell-möglichste Ablieferung einer achtzigpferdekraftigen öscillirenden Schiffs-Dampfmaschine nebst Kesseln abgeschlossen hat, so möchten wir darin ein Zeichen erkennen, daß Hr. Marquardt auf eine Konkurrenzfahrt schon gefaßt ist, und derselben an einem geeigneteren Orte zu begegnen suchen wird, oder auch, was eben so möglich ist, daß Hr. Marquardt darauf denkt, so schnell als möglich sein Heiß-Dampfschiffahrts-Projekt auszuführen. — Und in der That, wenn man in Erwägung zieht, daß die Strecke von Preßburg bis Gönyö im Laufe des Fahrwassers gemessen 264,300 Wiener Fuß, u. die von Gönyö bis Pesth 483,600 Wiener Fuß beträgt, während man die Durchschnitts-Stromgeschwindigkeit der Donau für den ersten Theil auf 5 Fuß pr. Sekunde, und für den zweiten Theil auf 2,5 Fuß annehmen kann; wenn man ferner berücksichtigt, daß der von Cané für den Oberrhein erbaute „Nigle“ und die auf der Seine zwischen St. Germain und Rouen fahrenden „Dorade“ eine absolute Geschwindigkeit von 18 Wiener Fuß pr. Sekunde haben, und nicht über 20 bis 22 Zoll tief gehen, so wäre mit mathematischer Gewißheit anzunehmen, daß solche oder ähnliche Schiffe stromaufwärts von Pesth bis Gönyö in 9 Stunden und von dort bis Preßburg in 6 Stunden fahren können, während die besseren der gegenwärtig vorhandenen Schiffe 20 bis 24 Stunden gebrauchen. Man sollte glauben, daß eine Gesellschaft, welche mit drei oder vier solchen Schiffen die Strecke von Pesth bis Preßburg besetzt, und sogar auf der March durch die Ferdinands-Nordbahn eine direkte Verbindung mit Wien erzielt, eine von allem Wasserstande unabhängige und ungehinderte schnelle — und bei einfacher Administration — auch viel wohlfeilere Kommunikation zwischen den zwei Hauptstädten Ungarns zu schaffen im Stande wäre.“ X.

### Kurze Andeutung über Schafzucht.

In Nr. 1 dieser Blätter berichteten wir von dem Alpakaschafe, dessen Wolle jetzt sehr gerühmt wird, daß sich englischer Seits so große Erwartungen an dessen Ueberstebelung nach England knüpfen und daß es demnach für deutsche und ungarische Landwirthe u. landwirthschaftliche Vereine durchaus nothwendig sei, diesen Gegenstand in reifliche Erwägung zu ziehen, und ohne Verzug ins Wert zu stellen. Das Berliner „Gewerbeblatt“ äußert sich über diesen Gegenstand folgendermaßen: „So wahrscheinlich auch eine allgemeine Reaktion in dem Wollhandel daraus hervorgehen kann, so wollen wir doch noch nicht jene sanguinischen Hoffnungen in der Art theilen, daß wir augenblicklich unsere Schafe abzuschaffen und Alpakas einzuführen nöthig hätten, sondern bevor die Versuche (die am allerzweck-

mäßigsten von einer landwirthschaftlichen Gesellschaft aus zu bewerkstelligen sein würden) sich noch als absolut unfehlbar herausgestellt haben, unsere Aufmerksamkeit unausgesetzt unfererer Schafzucht widmen; denn sehr oft haben sich (wir folgern aus der industriellen Welt) gerade durch das Aufgeben des bisherigen und das plötzliche Ergreifen eines andern neuen noch nicht geordneten Zweiges so viele Nachteile herausgestellt, als man anfänglich Vortheile zu gewinnen hoffte.

Von einem bedeutenden Abzug unserer Wolle nach England kann zwar nicht mehr die Rede sein, eben so wenig von einer Realisirung der Hoffnungen unserer deutschen Landwirthe, welche nur von dort aus höhere Wollpreise erwarten. England sucht immer mehr auswärtige Rohstoffe zu vermeiden; es bemüht sich, die deutsche Wolle zu entbehren, und verpflanzte darum hauptsächlich die Elektoraltschafe nach Australien, welcher Kulturzweig dort am meisten Ausdehnung gewonnen hat, (weil es diese Wolle zollfrei zuläßt) und einen sichern Erwerb für die Kolonisten bietet. Folgendes ist die jährliche Progression der Schafzucht in Australien seit 1837:

1837 — 28,000	1838 — 108,000
1839 — 200,000	1840 — 242,000
1841 — 360,000 Schafe.	

Die Nothwendigkeit zwingt uns also Gegenmaßregeln zu ergreifen, und diese liegen nicht allein in der immer größeren Vermehrung und Bervollkommnung unserer Wollmanufakturen, um unsere Wolle als den inländischen Rohstoff im Inlande selbst zu verarbeiten, sondern auch in besserer Bewirthschaftung der Schäfereien selbst.

Wenn nun auch die Preise der Wollen augenscheinlich nicht jene Höhe von 1820 wieder erlangen können, so können doch die Schäfereien immer noch Gewinn bringend den deutschen Landwirthen werden, wenn sie nur selbst die eigenen Vortheile nicht aus den Augen verlieren wollen.

So vorthheilhaft es ist, seine Schafe zu züchten, so nachtheilig kann aber auch das Kreuzen der Schafe zur Erreichung des obigen Zweckes für geringere Herden werden, wenn dies nicht mit besonderer Aufmerksamkeit betrieben wird. Die in hohem Maße stehende feine Schäferei ist nicht allemal die vortheilhafteste zum Kreuzen für jede andere geringere.

Viele Krankheiten sind schon dadurch eingeschleppt worden. Wie wohl jene gute Schäferei diese oder jene Krankheit nicht endemisch in sich geführt haben mochte, so fand man doch nach dem Kreuzen eine Krankheit auf die geringere Herde, welche sich früher niemals gezeigt, gleichsam mit übertragen. — Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Drehkrankheit von den ersten Elektoraltschafen, welche der Kurfürst August von Sachsen aus Spanien kommen ließ, herrühre. Allgemein war diese Krankheit niemals bekannt gewesen, auch selbst in Spanien nicht und doch wohl hatte sie sich während des Transportes schon unter jenen zu überstebelnden Schafen gezeigt, und ist seitdem ein allgemeines Uebel aller Schafe geworden.

Von ähnlichen Fällen, wenn auch geringerer Art, zeigen alle Kreuzungen.

Das öftere Aendern, je nachdem diese oder jene Gattung Wolle momentan in Aufnahme kam, der plötzliche Uebergang von der groben bis zur zarten feinen Wolle, von den kräuslichen Merinos zu den langen glatten Kammmollen ohne in konsequenter Richtung nur einen Weg, und den mit Ausdauer zu verfolgen, haben schon viele Opfer gekostet und nur Verluste gebracht. Darum ist das Veredeln der Schäfereien durch sich selbst, wiewohl langsam gedeihend, doch allemal das Erspriesslichste gewesen.

Unernannt ist es, daß bei Aufmerksamkeit und Ausdauer eine Schäferei durch sich selbst veredelt werden kann, indem

man unter den Lämmern, wie unter den Böden die größten ausscheidet, die Schafe selbst nur bis zum 7ten Jahre behält, so daß die Herde alle 7 Jahre eine ganz neue wird. Nach drei Mal 7 Jahren wird man dann, wenn auch nicht die allerfeinste, jedoch eine solche Schäferei erhalten, die am meisten Wolle trägt, die am entferntesten von Krankheiten steht, (schon weil die Schafe an und für sich immer jung sind) und bei welcher man in der Fütterung nicht so besorgt zu sein braucht, wie es bei jenen überfeinen und verzärtelten Schafen nöthig ist. Aus der obigen Betrachtung geht unfehlbar hervor, daß eine durch sich selbst veredelte Schäferei auch die für die Lokalität geeignetste sein muß.

Schon viele Versuche sind nach dieser Richtung angestellt worden, wir selbst haben solche Jahre hindurch bei mehreren großen Schäfereien ungeachtet anderer Vorschläge unablässig verfolgt; aus der Gedrungenheit, Menge und dennoch großen Feinheit der Wolle, aus der Kräftigkeit der Schafe ging der beste Beweis für unsere Behauptung hervor, während man andererseits mit ängstlichem Streben durch Kreuzen die edelste Schäferei erzielen zu wollen, gerade eine im Wollertrage geringe und sonst noch sehr verzärtelte und fränkliche Herde erhielt. Gern sind wir erbötig, jedem Schafzüchter, der darin noch Erfahrungen sammeln möchte, und der jene angedeuteten Vorzüge noch nicht unter seinen Schafen heimisch weiß, mit Rath und That beizustehen.

Denn die Zeiten sind vorbei, in denen man zur Verbesserung seiner Herden einen theuern Preis für hochfeine Schafe mit Vortheil zahlen kann; und obgleich jetzt aus den 3 berühmten sächsischen Schäfereien, dem Thal gute bei Döbichau, den Domainen Lohmen und Rothschönberg die Schafe noch zu sehr hohen Preisen verkauft werden, so wird damit doch mehr das Renommé als der wahre Werth bezahlt. Hiermit glauben wir in Kurzem die Richtung angedeutet zu haben, nach welcher der deutsche Schafzüchter unter den jetzigen Verhältnissen sich zu bewegen hat, um von seiner Schäferei bei den geringsten Kosten den höchsten Gewinn zu schöpfen, wenn nicht die angestellten Versuche mit den in Vorschlag gebrachten Alapas,

ein allgemeines Hinneigen zu diesen letztern nöthig machen dürften.  
E. Hoffmann.

**Koursberichte.**

Wien, 17. Januar 1844.

Staatsschuldschreibungen zu 5 Prozent für 100 fl.	111¼
detto detto „ 4 ddo „ 100 „	100¼
detto detto „ 3 ddo. „ 100 „	76½
Anlehen vom Jahre 1834 . . . . .	500 „ 752½
ddo. „ ddo 1839 . . . . .	250 „ 297½

Bankaktien

R. K. vollwichtige Dukaten . . . . .	Proz. Agio —
Nordbahn-Aktien (für 1000 fl.)	1325; Wien = Gloggnitzer (für 400 fl.) 463; Preßburg-Tyrnauer (für 100 fl.) 53½; Budweis-Linz-Omudnerbahn (für 200 fl.) 159½; Pesther Central-Eisenbahn (für 100 fl.) 99½; Pesther Kettenbrücken = Aktien (für 100 fl.) —; Dampfschiff-Aktien (für 500 fl.) 502½; Wiener Dampfmühlen (für 100 fl.) —; Millyskerzen (für 100 fl.) 78; Eßterházy'sche Lose 54½ fl.

Paris, 10. Januar Konsof.	5 Proz. . . . .	124, 20
detto detto	3 Proz. . . . .	82, 35
London, 8. Januar Konsof.	3 Proz. . . . .	97½ —

**Pesther Getreidemarkt.**

Pesth, den 16. Januar 1844.

(Breite in W. W.)

	bester		mittlerer		ordinärer	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	6	—	5	30	5	—
Halbfrucht	4	—	3	45	3	30
Roggen	3	24	3	15	3	—
Gerste	2	36	2	24	2	15
Hafer	2	21	2	15	2	6
Hirse	—	—	—	—	—	—
Kukuruz	3	—	2	45	2	30

**Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.**

(34)

Bei

**Carl Geibel,**

Buchhändler in Pesth, Christophplätzchen, ist so eben angekommen:

**Magyaren-Spiegel,**

oder:

wahre Schilderung

der

**Völker-Verfassung**

und Richtung des ungar. Reiches neuester Zeit. Leipzig, 1844. Preis: broschirt 2 fl. G. W.

(43-44)

**Eine Gouvernante**

mit den erforderlichen Eigenschaften versehen, wird aufzunehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition dieser Blätter in Ofen (nächt der Schiffbrücke, Nr. 81.)

(1)

(4-6)

**Joh. Kovácsy,**

Silberarbeiter in Ofen, Festungsauffahrt, gibt sich die Ehre, einen hohen Adel und das geehrte Publikum beider Städte Pesth und Ofen, auf seine, von ihm verfertigten Hammer- und getriebene Arbeiten aufmerksam zu machen, die alle Kunstkenner und Männer vom Fache überraschten. Durch Fleiß und emsiges Studiren brachte er es dahin, seine von gutem, echt 13löthigem Silber gefertigten Gegenstände für Jedermanns Auge rein und gefällig zu machen. Einen deutlichen Beweis, wie beachtenswerth seine Arbeiten sind, hat der löbl. ungar. Gewerksverein geliefert, der seine Arbeiten als sinnig und geschmackvoll gefunden hat und sie daher selbst ankauft. Gefäbente Bestecke, Theeservice, Brod- und Zuckerkörbe, Laffen und alle in das Fach der Silberarbeit einschlagenden Artikel in glatten oder faconnirten Dessains, werden von ihm auf das Beste und Billigste besorgt.

(3)

(36-38)

**Zeitungen und Zeitschriften zu vergeben.**

Im Expeditions-Bureau des Spiegels (Ofen, nächst der Schiffbrücke, Nr. 81) sind noch mehrere in- und ausländische politische Zeitungen und Zeitschriften sehr billig zu vergeben, darunter auch die in Paris erscheinende große politische Zeitung „La Presse.“

(39-42)

**Zum Aug Gottes!**

Die Schrittwaarenhandlung am Rathhausplatz in Pesth, erhielt so eben die neuesten modernsten Iris- und Guirland-Bänder, nebst einer großen Auswahl, sowohl kurzer als halblanger Victorin- und neuester Iris- (Karnevalse-) Handschuhe aus Prag, — und da die nichtliche elegante Ausstattung höchst sinnreich angewendet ist, hoffet genannete Handlung, des allgemeinen Zuspruchs und Beifalls sich erfreuen zu dürfen.

(48-49) Die Schreib- und Zeichenrequisiten-Handlung

von J. G. Weissenberg,

in Pesth, am Servitutenplatz, „zum weißen Kranz“, unterhält eine vollständig sortirte Niederlage der k. k. österreichischen und k. bairischen privilegirten

Patent-Plei- und Nothstift-Fabrik,

in gebohrtem Solze

von Franz Paul Augustin Kasten. Die Borzüglichkeit dieser Stifte ist bereits im Auslande so allgemein anerkannt und die saubere und gute Arbeit derselben so empfehlend, daß ein Versuch des verehrten Publikums jede weitere Anpreisung meiner Seits überflüssig macht.

J. G. Weissenberg, am Servitutenplatz, „zum weißen Kranz.“

(45-47) Circa 1000 Stück

Ball-Korsetten, (Nieder)

sind bei Unterzeichnetem in verschiedenen Formen, und mit billigen Preisen verbunden, zu haben. In der Herrngasse, im v. Horváth'schen Hause, im Gewölbe unter dem Schilde „zum englischen Korsett“, in Pesth.

Anton Schmidt, Verfertiger der berühmtesten Damen-Korsetten.

(50) In

Joseph Wagner's Kunsthandlung

in Pesth, sind mit ausschließlichen Eigenthumsrecht, als Fortsetzung der Gallerie: ausgezeichnete Männer Ungarns, nachstehende Portraits, sämmtlich von F. Ehybl nach dem Leben gezeichnet, neu erschienen:

Excellenz Steph. v. Szerencsy. — Ladißl. v. Balóczy. — B. Béla Wenkheim. — Edu. v. Hjedényi. — B. Mik. Bay. — Gr. Ladißl. Teleki. — Franz v. Kubinyi.

Preis: Auf chin. Papier 1 fl. 40 kr., auf weiß. Papier 1 fl. 20 kr. C. M.

Portrait: Franz v. Deák, en miniatur. Stahlstich von Bassini.

Preis: 40 fr. C. M. Fertige Goldrahmen mit feinen weißen Gläsern, zu obigen Portraits sind pr. Stück zu 1 fl. 20 fr. C. M. stets vorrätzig.

(22-24) Für Bauherren.

Unterfertiger, der durch mehrere Jahre in der königl. Freistadt Pesth, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse im Baufache zur Zu-

(1) friedenheit der Baueigenthümer ausübt, macht die ergebenste Anzeige, um sein Geschäft auch weiter für das Königreich Ungarn auszudehnen, daß er Baupläne aller Art sowohl für öffentliche als Privatgebäude, herrschaftliche Wohnhäuser, Palais entwirft, ihre innere Dekoration, zweckmäßige Einrichtung und Möblirung nach dem neuesten Geschmacke angibt, so auch Sorge tragen wird, den gemachten Anforderungen auf das Billigste zu entsprechen.

Joseph Pan, Architekt und k. k. akademisch geprüfter Baumeister, wohnt in der Keßköfmetzergasse, Graß Teleki'schem Hause, Nr. 403, 2ten Hof, 1ten Stock, in Pesth.

(17-19) (3) Neues

Moden-Etablissement. Mademoiselle Marie Rigand

Caroline Augustin,

haben die Ehre dem pl. t. Publikum hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß dieselben hierorts, obere Donauzeile, im Klopfinger'schen Hause, 2. Stock, ein neues Magazin des Modes, nach dem Muster der Pariser Salons etablirt haben und daselbst eine Auswahl der neuesten und geschmackvollsten Artikel zur Damentoitelie vorrätzig halten.

Erst jüngst aus Paris angelangt, sind sie in den Stand gesetzt, dem pl. t. Publikum die elegantesten und beliebtesten Modelle zu bieten, die in der Hauptstadt der Modenwelt zur gegenwärtigen Winterfaison en vogue sind. Auch empfehlen sich dieselben für den gegenwärtigen Karneval mit allen zur Toilette gehörenden Artikeln in großer Auswahl und nach dem jüngsten Geschmacke.

Indem sie mit Echtheit und Solidität ihrer Waare auch eine entsprechende Billigkeit verbinden, hoffen sie auf einen zahlreichen Zuspruch und schmeicheln sich des geschenkten Vertrauens stets würdig zu machen.

(10-12) Ankündigung.

Für den gegenwärtigen Fasching macht die Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß sie mit allen Gattungen nach den neuesten Pariser und Wiener Modellen verfertigter moderner Quirlanden, Bouquets und aller Art Blumen-Setzungen bestens versehen sei, und sowohl einzeln als Duzendweise für Kaufleute und Marchan-

(26-31)

BALL-HANDSCHUHE für Herren und Damen

empfehlen in allen Gattungen zu billigst festgesetzten Fabrikspreisen

Glaß & Eissler,

„zum Seidenwurm“, Waiznergasse, gräf. Nakó'schem Hause, in Pesth.

de de Modes zu sehr billigen Preisen anbietet, und das ihr seit Jahren geschenkte Vertrauen zu bewahren hofft. Pesth, im Jänner 1844.

Louise Moser, Blumenfabrikantin, zur Klera, in Pesth, Herrngasse, im Trell'schen Hause, Nr. 446.

(809-820) (8)

Großes Lager

von blos ausländischen und zwar gut abgelegenen Cigarren, nämlich von echten Havana-, Manila-, Java- und Portorico-Cigarren,

so wie Haupt-Depot der berühmten holländischen Knaster-Tabake

von Becker et Zoon et Everts in Amsterdam, bei

C. Enderes & Comp., in Pesth, (Wurmhof an der Donau.)

(1-3) Samuel Vogler

junior,

befugter Vergolder in Pesth, hat die Ehre, hiemit anzudeuten, daß er, nachdem er sich auf seinen fünfjährigen Reisen verdeltete Kenntnisse in jeder Art der Vergoldungs-Arbeiten erworben, in sein Vaterland zurückgekehrt ist, und bietet seine Dienste an, indem er verspricht, bei jedem geehrten Auftrag, sowohl in Hinsicht der Billigkeit der Preise, als in solider Bedienung allen Erwartungen zu entsprechen. Seine Wohnung befindet sich in der Leopoldstadt, Belagasse, Nr. 34, 3ten Stock, Nr. 26, in Pesth.

(13-16) (3) Bei dem „silbernen Mond,“ in Pesth, Waiznergasse, ist ein großes Lager der allerneuesten Moden-Bänder, Handschuhe und Blumen, um die billigsten Preise zu haben.

(51) Die Sechste

Kunst-Ausstellung der Weltmerkwürdigkeiten

ist jeden Tag von Nachmittag 5 bis 9 Uhr Abends zu sehen. (Waiznergasse, Jüttner'schem Hause, dem „großer Christoph“ gegenüber. Eintrittspreis à Person 20 fr. Conv. Münze. Nisont de Rarke.

(2)